

Musikwoche startet mit Suworow



Der Diskreteste: Oleg Lips am Akkordeon breitet die ganze Palette vom Soldaten-Heimweh bis zur hellen Begeisterung über die Musik aus.



Anlass mit Tradition: Präsident Robert Jenny führt in das Programm der 71. Musikwoche Braunwald ein.

Bilder Fridolin Rast

Mit «Suworow: Marsch!» hat die schweizerisch-russische Gruppe «Totschna» am Samstagabend im Hotel «Bellevue» die 71. Musikwoche Braunwald eröffnet. Vor einem begeisterten Publikum.

Von Fridolin Rast

Braunwald. – Eine Terminkollision der beiden grossen Finals, der Fussball-WM und der Musikwoche Braunwald, habe mit Franz Beckenbauer zusammen vermieden werden können. «Wir haben Ihnen das Seelendilemma erspart. Sie können nach

den Sam Singers getrost auf die Mar-seillaise oder den Chor aus Aida warten», meinte ein aufgeräumter Robert Jenny, Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald, zur Begrüssung.

Konstanz seit 71 Jahren

Die Musikwoche gemäss von Robert Jenny von der langjährigen Treue des «Personals», der Mitwirkenden, der Gäste, der Sponsoren und der Gastgeber. Entscheidend bleibe auch das Wohlwollen der Glarner Regierung. Und was wäre die Musikwoche ohne Musik und Natur, la belle vue und «die liebevolle Betreuung».

Zwar sei Jacobus Baumann, psy-

chologisch spürsicherer Organisator, dieses Jahr nicht mehr dabei. Doch das Musikkollegium, dessen Leiter Rudolf Aschmann zurücktrat, sei unter Felix Schnabel auferstanden als neues Musikkollegium. Und Kurt Müller Klusman übernimmt nach zweijähriger Abwesenheit wieder die Leitung des Singwochenchors.

Evolution und Revolution

Manchen möge die Musik als Bewahrerin erscheinen, kommentierte Robert Jenny das Motto der diesjährigen Musikwoche: «Doch Musik wie Literatur bleiben nicht unberührt von der Geschichte. Daher hat diese Musikwoche das Ziel, revolutionäre und

evolutionäre Entwicklungen sichtbar zu machen.» Vorträge von Peter Gülke, einem führenden Theoretiker und Praktiker der Musik, kündigte Robert Jenny ebenso an wie eine Exkursion zu Mathis Orgelbau AG in Näfels.

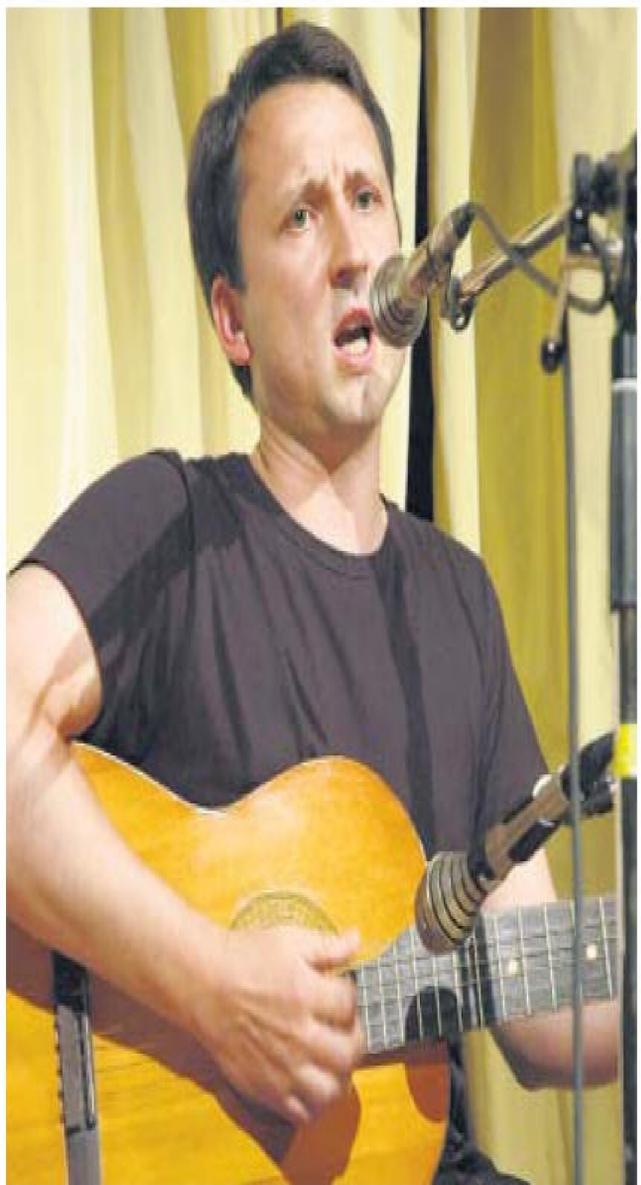
Und neben dem ernsthaften Wochenthema solle der unbeschwerter Musikgenuss an den Abenden Platz haben, so Robert Jenny. Dazu wurden auch dieses Jahr junge Interpreten und Studierende eingeladen, etwa das Trio Casals, die Sam Singers oder als «Artist in residence» Samuel Zünd.

Als Höhepunkt und Abschluss werden am Freitagabend der Singwochenchor und das neue Glarner Musikkollegium von Wolfgang Amadeus

Mozart die Missa Solemnis in C-Dur aufführen. «Auf eine Mozartwoche haben wir bewusst verzichtet, doch ganz ohne Mozart gehts zum Jahr seines 250. Geburtstag doch nicht», so Robert Jenny.

Die berühmten Elefanten

Hätte man früher von den Elefanten gehört, so hätte man nach Jennys Worten mit diesen angefangen. So aber startete die 71. Musikwoche mit «Suwowow: Marsch!» von Totschna Suworow, der schweizerisch-russischen Formation mit Daniel Mouton, Lukas Heuss, Alexander Ionov und Oleg Lips unter der Regie von Sebastian Dietschi (siehe Artikel unten).



Jazzig: Wo Alexander Ionov und seine Viererbande in der Folklore fündig werden, langen sie kräftig zu.

In Klangräumen den General Suworow auferstehen lassen

Die Eröffnungsproduktion der Braunwalder Musikwoche war russisch gefärbt. «Totschna» hiess das schweizerisch-russische Quartett, das mit seinem Auftakt Eindruck machte.

Von Wolfgang Meixner

Braunwald. – Sie sind so zwischen fünfunddreissig und – ich gebe mir einen Ruck – fünfzig (?). Die Haarpracht der Viererbande: voll, schütter, zählbar, nicht mehr zählbar. Sie spielen Saxophon(e), Klarinette, Balalajka, Gitarre, Ziehharmonika, Gartenschlauch, und geben Stimme.

Stimme – bis zum Äussersten

Einer heisst Alexander Ionov und mag der Eröffnungsproduktion zur Braunwalder Musikwoche den russischen Input gegeben haben. Einer heisst Daniel Mouton, scheint der Regisseur zu

sein – einen solchen musste diese Performance wohl haben –, spielt nur ein Instrument: Vox humana, aber die strapaziert er bis zum Äussersten, jagt sie in den höchsten Kinderdiskant, und leiht einem tränentreibenden Männerquartett den klangvollsten Subbass.

Lukas Heuss empfiehlt sich als Projektleiter, spielt die Blasinstrumente und führt seine Stimme ebenfalls auf den Grat zwischen Schönheit und Absturz. Nachher, wenn die Pause vorbei ist, wenns eindeutig lustig wird, öffnet er alle Schleusen und fällt als klarinetrierender Unflat über den Schottischen her. Und die andern? – Ziehen nach, soweit es ihrem Temperament entsprach. Schauspieler sind sie alle vier. Am meisten mochte ich den Diskretesten: Oleg Lips. Nicht wegen seiner Diskretion. Aber sie erlaubt ihm, zwischen diesen Laut-und-Leise-Kontrasten Grau als schönste Farbenpalette zu präsentieren. Hatte der Abend Substanz, ein Anlie-

gen? Sofern man mich dem zweiten Teil «d'Freud am Spass» als solche hinlänglich und okay subsumieren lässt, muss zum ersten Teil, dem Hauptteil, was gesagt werden: Er hatte eine ernsthafte Vorlage, eine glarnerisch gefärbte dazu. Wir erlebten in Klangräumen General Suworow mit seinen heimwehkranken, kampfkraftigen, verlustervahrenen und kaputten Mannen auf dem Heimweg vom Tessin über Graubünden in die russische Heimat. Wo die Vierer-Band fündig wurde für folkloristisches oder jazziges Material, langte sie kräftig in den Topf. Und fiel mit Ingrim über das Sujet her.

Zwischen Tragik und Lächerlichkeit

Aber weil es ja eigentlich eine Tragödie ist, traute man sich nicht zu lachen. Ich tat es dennoch. Denn der Schritt vom Tragischen zum Lächerlichen ist manchmal ein winziger, und der Krieg ist eine lächerliche Sache, oder nicht?